



Abend-

Zeitung.

199.

Sonnabend, am 20. August 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heu.)

Ally's Tod.

Was schleift Ihr, Griechen, die befforten Fahnen,
Und hemmt Posaunenton und Trommelschlag?
Sieht vor dem Heer doch kein prophetisch Ahnen,
Als ob ein christlich Haupt dem Tod erlag.

Ihr deutet traurig nach Janina's Mauern,
Wo Ally's Haupt von blut'ger Stange schreckt?
Verhörte Christen, hemmt der Löne Trauern
Und Eure Banner in die Lüfte streckt.

Genommen ist von Eurer reinen Seite
Der Moslim, der sich unrein ihr gesellt,
Und zu dem Kreuz der Wahrheit in dem Streite
Mit freblem Stolz den Lügen-Mond gestellt.

Last Dankgebete zu den Himmeln steigen,
Nicht schwankt ihr zwischen Götzen mehr und Gott,
Und aus den Himmeln wird sich niederneigen
Allein'ger Bundgenosse Zebaoth. —

Wilh. Hensel.

Der Gesandten-Ball.

(Beschluß.)

Unter tausend Folterqualen verstrich mir die näch-
ste Viertelstunde. Da wurde auch ich eingeführt in
ein reich decorirtes Kabinet.

Ein schöner, etwas ällicher Mann erhob sich
hinter einem großen, auf goldenen Sphynxen ruhenden
Arbeitsstisch von einem mit Sammet beschlagenen
Sessel. Zu beiden Seiten standen Mariandel und
— weil ich ihn nicht anders nennen kann — ihr
Adonis. In den Augen des Mädchens glänzten

noch Thränen einer schönen Rührung. — In der
Haltung jenes Mannes aber, wenn er auch noch den
weißen Domiti-Morgenrock trug, lag doch so eine ge-
wisse natürliche Größe, eine stille, sich selbst genügen-
de Würde, die mich mit dem Schauer einer tieferen
Ehrfurcht erfüllte, als das ganze diplomatische Corps
auf dem Gesandten-Balle mir eingestößt hatte.

Sie haben mir da — sagte er — mein armes
Kind aus einer vielfachen Verlegenheit gerettet. Ich
glaube Ihnen keinen besseren Beweis meiner Dank-
barkeit geben zu können, als wenn ich Sie mit einem
Geheimnisse bekannt mache, welches ich jetzt um kei-
nen Preis in das Publikum kommen lassen möchte.
Mariandel ist meine Tochter aus einer Ehe zur lin-
ken Hand, die ich nach dem Tode meiner Gemahlin
geschlossen hatte. Eine unglückliche Eifersucht trennte
mich von jener braven Frau. Wie ich zu spät erfuhr,
war mein Verdacht grundlos. Ich bot alles auf,
um sie wiederzufinden, aber sie war und blieb ver-
schwunden, verschwunden mit unserem Kinde — hier
mit meiner damals fünfjährigen Mariandel. Das
Jahrgehalt, was ich ihr ausgesetzt hatte, ließ sie zwar
durch die dritte Hand beziehen, verwandte es aber
zur Ausbildung dieses Kindes, welches von einer ihrer
Jugendfreundinnen, einer Ursulliner-Monne, erzogen
wurde. Noth trieb sie, nach einem harten Kranken-
lager, eine zweite Ehe einzugehen mit einem ..schen
Kammerdiener. Kurze Zeit darauf segnete sie das
Zeitliche, nachdem sie erst auf dem letzten Lager ihrem